

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Neununddreißigster Jahrgang.

Mr. 22.

Dienstag, den 18. März

1879.

Bekanntmachung,

das Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirke Rossen betr.

In Bezug auf das diesjährige Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirke Rossen wird nach Maßgabe von § 61, 2 der Ersatz-Ordnung Folgendes bekannt gemacht:
Es kommen zur Musterung

den 29. März dieses Jahres,

von Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr an,

die Bestellpflichtigen aus der Stadt Lommahsch sowie aus sämtlichen Ortschaften des Gerichtsamtsbezirks Lommahsch

im Rathhause zu Lommahsch;

den 31. März dieses Jahres,

von Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr an,

die Bestellpflichtigen aus der Stadt Wilsdruff und aus sämtlichen Ortschaften des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff

im Gasthose zum Adler in Wilsdruff;

den 1. April dieses Jahres,

von Vormittags 9 Uhr an,

die Bestellpflichtigen aus den Städten Rossen und Siebenlehn sowie aus nachstehenden Ortschaften des Gerichtsamtsbezirks Rossen:

Augustusberg, Abend, Bieberstein, Bodenbach, Breitenbach, Burkersdorf, Choren-Toppfshädel, Deutschenbora und Dittmannsdorf

im Gasthose zum Deutschen Hause in Rossen

und

am 2. April dieses Jahres,

von Vormittags 9 Uhr an,

aus nachstehenden Ortschaften des Gerichtsamtsbezirks Rossen:

Elgersdorf, Göltzsch, Gohla, Gotthelf-Friedrichsgrund, Gruna mit Alendorfer Lehden, Hirschfeld, Höfchen, Hohentanne, Ilendorfer, Karcha, Kapenberg, Kleßig, Kreißa, Leichen, Lüttenwitz, Mahltzsch, Maltitz, Marctitz, Mergenthal, Muschwitz, Niederenta, Nößlitz, Obereula, Obergruna, Oberschwitz, Petersberg, Pinnewitz, Priesen, Radewitz, Raufitz, Reinsberg mit Wolfsgrün und Drehfeld, Rhäsa, Rüsseina, Saulitz, Schrebitz, Stahna, Starrbach, Wendischbora, Wetterwitz, Wolkau, Zella und Zetta mit Gallschütz

ebenfalls im Gasthose zum Deutschen Hause in Rossen.

Die sämtlichen zur Bestellung verpflichteten Mannschaften, ingleichen diejenigen Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Rossen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, werden hiermit zum pünktlichen Erscheinen in den vorgedachten Musterungsterminen zu Vermeidung der in § 24, der Ersatz-Ordnung angedrohten Strafen und Nachteile aufgefordert.

Militärpflichtige, welche durch Krankheit an der Bestellung behindert sind, haben bis zum Musterungstermine ärztliche Zeugnisse über ihren Gesundheitszustand beizubringen. Diese sind von der Polizeibehörde zu beglaubigen, wenn der ausstellende Arzt nicht amtlich an- gestellt ist.

Die Stadträthe, Stadtgemeinderäthe, sowie Gemeindevorstände haben die bei denselben zur Stammrolle angemeldeten und in ihrem Orte gestellpflichtigen Mannschaften zu den Musterungsterminen gemäß § 61, 1 der Ersatz-Ordnung rechtzeitig vorzuladen und für deren pünktliche Bestellung Sorge zu tragen.

Auch haben sich die Herren **Gemeindevorstände** behufs etwaiger Auskunftsertheilungen mit einzufinden.

Zum Loosungstermine

für die Militärpflichtigen aus dem Geburtsjahre 1859, ingleichen für diejenigen Mannschaften früherer Jahrgänge, welche ohne ihr Verschulden noch nicht gelooft haben, ist

der 3. April dieses Jahres

Vormittags 9 Uhr

im Gasthose zum Deutschen Hause in Rossen

bestimmt worden und wird den Militärpflichtigen das persönliche Erscheinen dazu überlassen. Für die Mannschaften, welche bei der Aufrufung im Loosungsorte nicht anwesend sind, wird durch ein Mitglied der Ersatz-Commission das Loos gezogen.

Gesuche um Zurückstellung oder andere Vergünstigungen sind einige Zeit vor Beginn der Musterung, spätestens aber im Musterungstermine selbst in der gehörigen Form anzubringen und durch obige Zeugnisse zu bescheinigen.

Reclamationsanträge, welche der Ersatz-Commission zu Prüfung und Begutachtung nicht vorgelegt haben, werden von der Königl. Ober-Ersatz-Commission in der Regel zurückgewiesen, wenn nicht etwa die Veranlassung zur Reclamation erst nach beendigtem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Wenn Gesuche um Zurückstellung als Ernährer erwerbsunfähiger Angehöriger angebracht werden, so haben sich die Letzteren in der Regel und soweit möglich vor der Ersatz-Commission mit einzufinden.

Die Entscheidungen der Ersatz-Commission auf angelegte Reclamationen werden den 3. Tag darauf Mittags 12 Uhr als bekannt gemacht angesehen, auch wenn die Reclamanten sich zur Anhörung derselben nicht eingefunden haben.

Recurse gegen die Entscheidung der Ersatz-Commission müssen bei Verlust derselben binnen 10 Tagen, und zwar bis Nachmittags 5 Uhr des 10. Tages bei der Ersatz-Commission unter Beibringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen angebracht werden.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Jeder Militärpflichtige der jüngsten Altersklasse kann sich im Musterungstermine **freiwillig** zum Diensttritte melden.

Militärpflichtige, welche sich freiwillig 2 einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Cavallerie verpflichten, erlangen die Vergünstigung, daß sie statt 5 Jahre nur 3 Jahre in der Landwehr zu dienen haben und in der Regel zu Reserverübungen nicht herangezogen werden.

Wer als 4-jährig Freiwilliger bei der Cavallerie einzutreten beabsichtigt, hat die Einwilligung des Vaters bez. Vormundes beizubringen.

Meißen, am 4. März 1879.

Der Civil-Vorsitzende der Königlichen Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Rossen.
von Boffe.

Bekanntmachung,

die Vertilgung der Feldmäuse betr.

Da zu befürchten steht, daß auch in diesem Jahre die Feldmäuse wieder einen bedeutenden Schaden verursachen werden, wenn nicht im Frühjahr zu deren Vertilgung energische Maßregeln erlassen werden, so wird den Grundstücksbesitzern des hiesigen Bezirks dringend empfohlen, sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten, die Vertilgung der Feldmäuse sich angelegen sein zu lassen.

Als zweckmäßig werden die Fellen aus dem Holzwaaren-Drehwert von Hege in Seiffen empfohlen.
Die Herren Gemeindevorstände des Bezirks werden veranlaßt, bis Mitte Mai dieses Jahres anher anzuzeigen, was zur Vertilgung der Feldmäuse innerhalb ihrer Flurbezirke geschehen ist.
Weissen, den 8. März 1879.

**Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.**

Der bis zum 21. vorigen Monats in Blankenstein bei Wilsdruff im Dienst befindlich gewesene Knecht Friedrich Ernst **Piehsch** aus Hartha bei Tharandt hat sich auf eine wider ihn erstattete Anzeige zu verantworten. Da Piehsch's dormaliger Aufenthaltsort hier unbekannt ist, so wird derselbe hierdurch vorgeladen, binnen 14 Tagen und längstens bis zum **5. April** d. J. an Amtsstelle allhier persönlich sich einzufinden oder bis dahin seinen gegenwärtigen Aufenthalt anher anzuzeigen. Sämmtliche Criminal- und Polizeiorgane werden ersucht, den p. Piehsch im Betretungsfalle auf die Vorladung aufmerksam zu machen und den Erfolg anher mitzutheilen.
Wilsdruff, am 12. März 1879.

**Königliches Gerichtsamt.
Dr. Gangloff.**

**Holz-Auction
auf Spechtshäuser Forst-Revier.
Im Gasthofe zu Hartha**

Sollen folgende in den Abtheilungen 22, 23, 27 und 28 (Heuraufen und Trübenbach) aufbereitete Hölzer, als

Freitag, den 28. März 1879, von Vormittags 9 Uhr an,

6 Stück buch. Stämme bis mit 15 Cmt. Mittenstärke,	} 11 bis	49 buchene Klözer von 30—36 Cmt. Oberstärke,	} 3 bis 5
56 " " " von 16—22 Cmt. Mittenstärke,		13 " " von 37—43 Cmt. Oberstärke,	
57 " " " von 23—29 Cmt. Mittenstärke,	} 30 M.	1 buchenes Klotz von 51 Cmt. Oberstärke,	} lang,
30 " " " von 30—36 Cmt. Mittenstärke,		11 weiche Klözer von 16—22 Cmt. Oberstärke,	
2 " " " von 37 u. darüber Cmt. Mittenst.,	} lang,	21 " " von 23—29 Cmt. Oberstärke,	} 4,5 Mtr. lang,
88 " weiche " bis mit 15 Cmt. Mittenstärke,		21 " " von 30—36 Cmt. Oberstärke,	
78 " " " von 16—22 Cmt. Mittenstärke,	} lang,	8 " " von 37—43 Cmt. Oberstärke,	} 4,5 Mtr. lang,
97 " " " von 23—29 Cmt. Mittenstärke,		2 " " von 44—50 Cmt. Oberstärke,	
79 " " " von 30—36 Cmt. Mittenstärke,	} lang,	30 " " Derbstangen v. 9—14 Cmt. Unterstärke u. 9—11 M. lang,	} lang,
39 " " " von 37 und darüber Cmt. Mittenstärke,		170 " " Reisstangen von 2—8 Cmt. Unterstärke u. 2—8 M. lang,	
11 bis 30 Mtr. lang. Darunter sehr spaltige Hölzer.	} 3 bis 5	3 Rmtr. buchene Nußscheite,	} lang,
1 buchenes Klotz von 15 Cmt. Oberstärke,		ca. 3 " weiche dergl.,	
123 buchene Klözer von 16—22 Cmt. Oberstärke,	} Meter	und	} lang,
116 " " von 23—29 Cmt. Oberstärke,			

Sonnabend, den 29. März 1879, von Vormittags 9 Uhr an,

141 Rmtr. buchene Brennweite,
23 " weiche dergl.,
56 " " Brennknüppel,
102 " buchene Reste und
112 " weiche dergl.

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Spechtshausen,
am 3. März 1879.

M. v. Schröter.

M. Heinicke.

Generalversammlung

**des Vereins für das Bezirks-Armen- und Arbeits-Haus zu Silbersdorf,
Sonnabend, den 29. März 1879**

Vormittags 11 Uhr,

in der Restauration von Debus zu Freiberg.

Tagesordnung:

- 1., Bericht über die Jahresrechnung p. 1878 und die dagegen gezogenen Erinnerungen, Berathung und Beschlußfassung über Justification der Rechnung.
- 2., Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1878.
- 3., Vortrag des Voranschlags für das Jahr 1879 Beschlußfassung hierüber und über die beantragte Ermächtigung zur Ausschreibung einer halben Anlage.
- 4., Neuwahl des Ausschusses.
- 5., Berathung und Beschluß über den Vorschlag des Ausschusses wegen Abänderung von § 2 der Hausordnung, die Kleidung der Händlinge betr.

Tagesgeschichte.

Im Ganzen sind die Schwarzseher in der Kaiser- und Reichshauptstadt Berlin, wo die Dinge gemacht werden, und im Reichstage oben auf. In den Kreisen der Politiker und Abgeordneten und in den Zeitungen ist von Auflösung des Reichstages und Neuwahlen viel die Rede und ein Zeichen der getheilten Anschauungen und Interessen ist es, daß die Einen, was bevorsteht, schwarz nennen und die Andern roth und golden. Bismarck sagt man nach, daß er ungemein viel schätzbares Material zur Auflösung gesammelt habe: die verweigerte Auslieferung der Sozialdemokraten Frißche und Hasselmann, die verweigerte Annahme des Disciplinar- oder Maulkorbgesetzes, der Streit mit Lascker und Genossen über zu milde Gesetze u. s. w.; Alles das seien Signalschüsse für den Kampf in Bismarcks Sinne und die schwere Artillerie werde mit den Steuer- und Wirthschaftsvorlagen aufgeföhren. Richtig ist, daß ein Staatsmann in des Kanzlers Abendgesellschaften gesagt hat: wir sind in die Aera der Ueberraschungen getreten und diese wird noch lange dauern; richtig auch, daß Bismarck selbst mit allerlei Deputationen die Frage der Auflösung sehr ungenirt besprochen hat; nichts weniger aber als gewiß ist, daß der Reichstag die Zoll- und Wirthschaftsvorlagen unbedingt ablehnen wird; im Gegentheil, die Führer der Parteien rathen dringend zum Abwarten der Vorlagen und zur unparteiischen Prüfung derselben. Lascker soll neulich ausgerufen haben: ich habe den Kelch bis zur Gese geleert! Mancherlei im Reichstage und außerhalb erinnert an Lord Wellingtons Stoßseufzer in der schwankenden Schlacht von Waterloo: Ich wollt', es wäre Abendzeit und alles wär vorüber!

Berlin, 14. März. Die Konservativen (Reist-Regow und Genoss n.) brachten einen Gesetzentwurf ein, welcher am 1. Okt. 1879 in Kraft treten soll, wonach hinter § 302 des Strafgesetzbuches folgende 3 neue Paragraphen eingeschoben werden sollen: Wer Jemand in gewinnstüchtiger Absicht unter Benützung der Nothlage, des Leichtsinns

oder Unerfahrenheit Anderer sich für Hingabe eines Darlehns oder einer Stundung der Geldforderung Vortheile vorbehindert oder gewähren läßt, welche mit den geleisteten, selbst nach den vorliegenden besonderen Umständen, in auffälligem Mißverhältnisse stehen, oder in de den obigen Voraussetzungen entsprechenden Höhe geltend macht, wird wegen Wuchers mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Ist das Wuchergeschäft unter einem anderen Rechtsgefchäfte verschleiert, so tritt Gefängnißstrafe bis zu 3 Monaten und zugleich eine Geldstrafe bis zu 1500 Mark ein. — Wer den Wucher gewerbsmäßig oder zewohnheitsmäßig betreibt, wird mit Gefängniß und zugleich einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft; daneben kann der Verluft dr bürgerlichen Ehrenrechte eintreten. — Vorstehende Bestimmungen finden auf Pfandleih- und Rückkaufshändler Anwendung, wenn sie denselben gestatteten Zinssatz überschreiten.

En dem Gebrauch abweichend, ist die Hochzeit des Herzogs von Ennaught mit der Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen Friedrich Carl, nicht in Potsdam oder Berlin, sondern auf Schloß Windsor in England gefeiert worden. Von deutschen Ehrengästen waren gekommen der Kronprinz mit Gemahlin und der Prinz Friedrich Carl mit Gemahlin; unter den englischen Gästen war ein gefangener indischer Fürst. Die Braut hatte 8 Brautjungfern; die Trauung vollzog der Primas von England und nach dieser fand die bürgerliche Trauung statt. Abends siedelte das Brautpaar nach Schloß laremont über, wo es seine Flitterwochen feiern wird. Der kostbare Geschenke waren unzählige, namentlich in Silber, Gold und edeln Sinen. Die deutsche Kronprinzessin hatte ein Bild — Stillleben — in Del gemalt, die Erbprinzessin von Meiningen ein „außerst distinguirtes Theeservice“ geschenkt, die erste Bonne oder Kinderfrau ein eidenes Kissen, auf welchem neben einem Myrthenkranz die ersten Kiderschuhe von braunem Saffian lagen, welche die Prinzessin getragen. Die Geschenke des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen u. vertreten Kunstwerke der deutschen Industrie; es waren u. a. eine große Satulle mit Abbildungen der Burg Hohenzollern und des

Schloß Windsor; eine Porzellanvase mit dem Schloß Sanssouci, eine Nachbildung des Reiterstandbildes des alten Friedrich unter den Linden und endlich eine deutsche Bibel in reichem Einband mit silbernen Beschlägen und Edelsteinen und einer eigenhändigen Widmung des Kaisers Wilhelm.

Bonn. Eine Störung des Gottesdienstes wurde dieser Tage bestraft. Fünf junge Burschen hatten während des Hochamtes in einer Kirche zu Uckerath laut geschwätzt und gelacht, auch in falscher Tonart den Gesang des Pfarrers nachgeahmt, so daß die Umstehenden in ihrer Andacht gestört wurden und Aergerniß davon nahmen. Das Gericht verhängte über einen jeden einen Monat Gefängniß.

Die Welt will betrogen werden, kann man mit allem Rechte sagen, wenn man hört, daß die viel genannte Atele Spieder jetzt wieder in München weil und das Vertrauen zu ihr noch immer ein unbegrenztes ist. Sie empfängt nach wie vor Depositen wie in den besten Tagen der „Dachauer Bank“ und zahlt nicht weniger als 8 Prozent pro Monat, was die Leute trotz aller gemachten Erfahrungen mächtig anlockt.

Die gemäßigten Republikaner in der Kammer Frankreichs haben eine Feuerprobe glücklich bestanden. Sie haben den Antrag der Rechten und Mäßigen, die Staatsreich-Minister Mac Mahons vom 16. Mai v. J. in Anklagezustand zu versetzen, mit 338 gegen 167 Stimmen abgelehnt. Die Anklage, so verdient sie gewesen wäre, würde Frankreich von neuem aufgeregt, erloschene Zwistigkeiten neu belebt und das Wohl der Republik gefährdet haben. Gambetta wirkte im Stillen gegen den gefährlichen Antrag und Minister Waddington warf sich in der Kammer mit voller Kraft gegen den Antrag ins Zeug. Die Mäßigung hat gesiegt.

Eine Sache, die im englischen Parlament nur sehr kurz erwähnt worden, fängt an, verschiedenen Londoner Blättern, z. B. den „Daily News“ und dem Sonntagsblatt „Observer“ Unruhe zu machen: es ist die Verstärkung britischer Truppen im Reiche Birma gemeint. Wie es scheint, sind ohne Wissen der englischen Regierung von dem britischen Kommissär in Rangun drei Regimenter als Vorsichtsmaßregeln zur Verstärkung beordert worden. Die Beziehungen Englands zu dem König von Birma seien — so äußert sich der „Observer“ — neuerdings etwas gespannt in Folge der Vorstellungen, die betreffs des Prinzenmordes erhoben wurden, und eben dieser Prinzenmord soll theilweise deshalb erfolgt sein, weil die Verwandten des Herrschers den Engländern nicht so feindlich gesinnt waren, wie der Herrscher selbst.

Der Birma-Korrespondent des in Kalkutta erscheinenden „Englishman“ schildert die Schlächtereien wie folgt:
Der König und seine jungen Rathgeber hielten einen Konseil, in welchem man zu dem Schlusse gelangte, daß „Vertilgung“ das einzige Mittel sei, durch welches Erstes Sicherheit erlangen könne. Es wurde derhalb die unverzügliche Hinrichtung sämtlicher Gefangenen anbefohlen. Henker wurden leicht gefunden und mit dem Eintritt der Dunkelheit begann die Mehelei. Da man es indeß für ungeeignet hielt, das Mordgeschäft in einer einzigen Nacht zu beendigen, wurden vorläufig ca. zwanzig Opfer auserkoren. Sie wurden zu Tode gemartert, wobei die Frauen eine alles Schamgefühl verletzende Behandlung erlitten. Die leblosen Körper warf man sodann in einen großen Brunnen im Garten. Kinder wurden vor den Augen ihrer Eltern in Stücke zerrissen und dann, mit dem letzten Blick auf die zuckenden und verstümmelten Ueberreste ihrer Kleinen versieten auch die Eltern dem Tode. Der Kronprinz wurde zum Zeugen der schrecklichen Behandlung seiner Frau und Kinder

gemacht; er sah, wie seine bejahrte Mutter befinnungslos zu Boden geschlagen, zum Brunnen geschleift und hineingeworfen wurde. Dasselbe Schicksal erlitten die Familie Tougpa's, die beiden Menghis, der Myodawlun, dessen beiden Söhne und der Bawun. Die Prinzen wurden, anstatt gleichzeitig mit ihren Familien, zuletzt getödtet und in den Fluß geworfen.

Aus Catanzaro wird eine schreckliche Schlächtereien berichtet. Die Familien Cavalero und Scaran haßten sich schon seit längerer Zeit und ihr Haß ward durch politische Neigungen noch mehr angefaßt. Die Cavallaro waren Liberale und die Scaran Bourbonisten. Um nun ihrer Wuth freien Lauf zu lassen, begaben sie sich am Faschingdienstag auf den öffentlichen Platz der Stadt und feuerten auf einander. Drei Brüder der Cavallero blieben todt auf dem Platze; der vierte, welcher krank im Bette lag, wurde mit Dolchstichen getödtet. Von den Brüdern Scaran sind zwei todt und einer schwer verwundet. Auch mehrere Personen vom Dienste der kriegsführenden Parteien wurden theils getödtet, theils verwundet.

New-York. Schon wieder haben hohe Lebensversicherungen den Mord eines Mannes veranlaßt. Der alte Joseph Raber, dessen Leben mit 300,000 D. zu Gunsten dritter Personen versichert war und der in Lebanon County, Pennsylvania, wohnte, wurde von zwei gemietheten Mördern, denen man 1500 D. zugesichert hatte, von einem Steg in einen Bach gestürzt und in 8 Zoll hohem Wasser ertränkt. Ein im Gebüsch versteckter Soldat war Zeuge des Mordes, den sechs Verschworene angestiftet hatten, welche die Versicherungen theilen wollten. Anstifter und Mörder sind verhaftet.

Deutsches und Sächsisches.

Wilsdruff. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers wird auch diesmal ein Festmah! im Gasthof zum weißen Adler stattfinden. (Siehe Inserat.)

Die Amtshauptmannschaft Leipzig hat folgende die Dienstboten betreffende Verordnungen erlassen: „Ungehorsames, widerpenftiges und widerzweckliches Verhalten der Dienstboten, sowie Aufwiegelung des Rebengefindes und Aufhebung desselben zu Zänkereien und übeln Nachreden gegen die Dienstherrschaften wird auf Anzeige der letzteren mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.“ Desgleichen mahnt dieselbe die ihr unterstellten Polizeiorgane zur strengen Handhabung des § 360, 13 des Reichsstrafgesetzbuches, wonach mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer öffentlich oder in Aergerniß erregender Weise Thiere boshaft quält oder roh mishandelt.

Gegend von Freiberg, 13. März. Die Diebstähle mehren sich seit Kurzem auch hier. Nachdem in Brand vor Wochen die Schuffenhauer'sche Restauration heimgejudt, und da Geld und Eswaren gestohlen, sowie in der Nacht vom 10. zum 11. Februar in Erbsdorf aus einem Hause Stiefel und Brod entwendet worden, haben Diebe in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. der Schmidt'schen Wirtschaft in St. Michaelis einen Besuch abgestattet und aus derselben Geld, Wäsche, Kleidungsstücke, Wurst u. s. w. mitgehen heißen, und gestern soll ein Dienstknecht zur Haft hier gebracht worden sein, der auf dem rothen Vorwerk sich eingeschlichen und da einen Ueberzieher Hemd u. s. w. gestohlen hat.

Vieh- und Inventar-Auktion.

Freitag, den 21. März, Vormittags von 11 Uhr an, sollen in Altpfaffenhausen in No. 45 2 schöne tragende Kühe, 2 Kalben, 1 tragend, 1 tragende Ferkelsau, ca. 3 Schock Stroh, Ader- und Wirthschaftsgeräthe gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Das Vieh kommt Mittags 12 Uhr zur Auktion.

Der Besitzer.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Feinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahme-spesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

Schwarze Seiden
aller Stoffarten,
durchgehends weltberühmte Fabrikate,
für Confitmandeln etc.

Schwarz Lustre,

nur schön glanzreiche Waare,
Meter 70, 90, 95, 105, 115, 125, 150, 160, 175 Pfg.
Effe 40, 50, 55, 60, 65, 70, 85, 90, 100 Pfg.

Schwarz Cachemir,

Meter 125, 150, 180, 200, 225, 255, 320, 350, 380, 400, 420, 440, 500, 530 Pfg.
Effe 70, 85, 105, 115, 125, 150, 180, 200, 220, 225, 240, 250, 280, 300 Pfg.

Schwarz Nips,

von Meter 90 Pfg. = Effe 50 Pfg. an.

Schwarz Popeline,

reine Wolle, von Meter 105 = Effe 69 Pfg. an.

Schwarz Croisé,

von Meter 105 = Effe 60 Pfg. an.

Schwarz Long-Rips,

3/4 breit, von Meter 250 = Effe 140 Pfg. an.

Schwarze Patent- und schwarze Seiden-Sammelte

für Kleider und Saquets, sowie

Schwarze Kammgarn-Stoffe

zu festen billigen Preisen.

Der Einkauf schwarzer Stoffe ist Vertrauenssache; ich betone deshalb ausdrücklich, daß Jedermann schwarze Stoffe mit vollem Vertrauen von meinem Lager kaufen kann, ohne je getäuscht zu werden.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 22—23,

parterre und erste Etage.

Zur Theilnahme an dem Sonnabend den 22. März Abends 6 Uhr zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers im hiesigen Gasthose zum weißen Adler veranstalteten Festessen erlauben wir uns hierdurch einzuladen. Patent liegt im weißen Adler aus.

Das Comité.

Gladbacher Feuer = Versicherungs = Gesellschaft zu M. Gladbach.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich dem Kaufmann Herrn Franz Hoyer zu Wilsdruff eine Agentur übertragen habe.

Dresden, den 15. März 1879.

Der General - Bevollmächtigte für das Königreich Sachsen.

Louis Marcus.

Schloßstraße 22.

Bezug nehmend auf vorstehende Annonce, empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungsanträgen für obenbezeichnete Gesellschaft gegen billige und feste Prämien ohne jede Nachzahlung und bin zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Wilsdruff, den 15. März 1879.

Franz Hoyer.

Wirthschafts = Verkauf.

Die Landwirthschaft Nr. 17 in Seeligstadt bei Meissen mit 16 1/2 Scheffel gutem, ganz nahe am Gehöfte liegenden Lande, incl. 3 Scheffel Garten mit hübschem Obst- u. Kirschwuchs, (218,70 Steuer-einh., guten Gebäuden, 2160 Thlr. Brandkasse, 358 Beitragseinheit) aushaltenden, gutem Wasser, herbergs- und auszugsfrei, ist für 6150 Thlr. mit 1500 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Wiederverkäufern,

welche den Dresdner Markt besuchen und denen daran gelegen ist, fottbillig einzukaufen, empfehle ich:

Hemdenlamas 30 Pfg. — Waschächte Cattune 15 Pfg. — Piqué-Cattune 19 Pfg. — Engl. Leinen 22 Pfg. — Bettcattune 19 Pfg. — 1/4 schweres Inlett 22 Pfg. — Aecht blaue gefärbte Leinwand in allen Breiten stannend billig — Gebleichte Nessel 16 Pfg. — Blaubedruckte Schürzen, Dhd. 4 M. 80 Pfg. — Bunte Taschentücher, Dhd. 2 M. 20 Pfg. — 1/2 Purpurtücher, Dhd. 3 M. 10 Pfg. — Bildertücher, Dhd. 80 Pfg. — Weisse Filettücher, Dhd. 67 Pfg. — 1/4 Schürzenzeuge 30 Pfg. — 1/4 reinwollner Rockflanell 90 Pfg. — Doppellustre 20 Pfg. — Carrirte Plaidstoffe 28 Pfg. — 10/4 Cachemir 60 Pfg. — Glatte Ripse 34 Pfg. und noch viele 100 andere Artikel, an denen viel Geld zu verdienen ist. Selbst beim kleinsten Einkaufe ist der Besuch lohnend.

Die Waaren sind in 12 große Zimmer eingetheilt. Eingang nur Webergasse 1, der Arnold'schen Buchhandlung gegenüber.

Webergasse 1, Dresden, Hotel Singke, erste Etage.

Siegfr. Schlesinger.

Die Wormser Brauer - Akademie,

stets zahlreich besucht von Bierbauern aus allen Ländern, beginnt das Sommersemester am 1. Mai. Programm zu erhalten durch den Director Dr. Schneider in Worms.

Kalkwerk Groitzsch.

Von jetzt an täglich frische Waare.

Achtungsvoll

O. Kippe.

Etablissements - Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich im Hause des Herrn Kaufmann Kirscht, Dresdnerstraße parterre, als Schneider etablirt habe und jederzeit ein gut sortirtes Lager der neuesten Stoffe halten werde. Unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung, bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Wilsdruff, im März 1879.

Hochachtungsvoll

Carl Pflugbeil,

Schneider.

Wein Lager

feinster Grün- und Rothkleeaat, Weiss- und Gelbkleeaat, Franz. Luzerne, Thymothée- und Raygras, Haidkorn,

in neuer, sorgfältig gereinigter, von Kleeseide freier Qualität, empfehle hiermit.

Bruno Gerlach in Wilsdruff.

Geübte Arbeiter zum Ausroden v. Stöcken werden vom 17. d. M. an angenommen.

Rittergutspächter Obendorfer, Lanneberg.

Für Schuhmacher

empfiehlt

Valdivia-Sohlleder, stark, à Pfd. 1 Mark 45 Pf. bis 1 Mark 75 Pf.

Trier Sohlleder, stark, à Pfd. 2 Mark 10 Pf.

Deutsches Brandsohlleder, à Pfd. 1 Mark 40 Pf.

Lederhandlung in Wilsdruff,

Freibergerstraße No. 155.

H. J. Partzsch.

Ausgefämmte Haare

kauft stets zu höchsten Preisen

Wilsdruff, Freibergerstr. 122.

Amalie Hoffmann, Haararbeiterin.

Lehrlings - Gesuch.

Zwei junge Leute, welche Lust haben Drechsler und Graveur zu werden, finden gute Aufnahme bei

Wilsdruff.

Oswald Hoffmann.

Eine Oberstube mit Zubehör

ist zu vermieten und kann zu Ostern oder Johanni bezogen werden am unteren Bach Nr. 250.

Sontag den 23. März

Sechschmaus in Sora,

wozu freundlichst einladet

Gastwirth Richter.

Gasthof zu Nieder-Cula.

Mittwoch, den 19. März, Abends 6 Uhr

Großes Extra - Solo - Concert,

ausgeführt von den vereinigten Stadtcapellen (36 Mann) Nossewitz Wilsdruff und unter Mitwirkung der Herren Regiments-Solisten Zimmermann, Köhlich und Schömann vom Ulanen-Regiment No. 17 aus Oshag. — Eintritt 60 Pf. — Nach dem Concert Ball.

Freundlichst und ergebenst ladet dazu ein

E. Barthel, Gastwirth.

Am 15. dieses Monates früh 4 3/4 Uhr verschied nach längeren Leiden sanft unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter Frau Christiane Friederike verwittw. Gutsbesitzer Grafes geborne Pietzsch.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung der Verewigten erfolgt Dienstag den 18. dieses Monates Nachmittags 2 Uhr.

Dank.

Die vielen Beweise der Theilnahme, welche mir bei dem Tode meines theuren, unvergeßlichen Mannes von nah und fern zugegangen sind, drängen mich, Allen dafür meinen herzlichsten Dank zu sagen; insbesondere gilt er denen, welche durch den mir unerwartet gespendeten reichen Blumenschmuck den theuern Entschlafenen im Tode noch ehrten und zur Verschönerung seines letzten Ruhebettes und seiner Ruhestätte beitrugen.

Wilsdruff.

Emilie verwittw. Rose.

Dank.

Für die uns am Begräbnistage unseres guten Vaters Franz Moritz Schmidtgen, bewiesene herzliche Theilnahme und den zahlreichen Blumenschmuck sagen wir allen Nachbarn und Freunden den herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Dr. Wagner für seine tröstenden Worte am Grabe.

Die trauernde Familie Schmidtgen.

Die Ueberschwemmung von Szegedin.

Das Unglück ist doch geschehen; die Fluthen der Theiß haben den schützenden Eisenbahndamm vor Szegedin durchbrochen und die reiche und blühende Hauptstadt des Komitats Szongrad überschwemmt.

Ein Wolff'sches Telegramm aus Pest, 12. März, berichtet über das Unglück folgendermaßen: „Ein Telegramm aus Szegedin von Nachts 2 Uhr meldet: Die gefürchtete Katastrophe ist eingetreten, das Wasser ergießt sich in breiten Strömen durch den gerissenen Damm gegen die Stadt; Alles flüchtet, auch die hiesige Bevölkerung ist in höchster Aufregung.“ Szegedin an der Theiß gegenüber dem Einfluß des Maros gelegen, ist eine sehr gewerblustige Stadt. Sie zählt über siebenzigtausend Einwohner, hat zahlreiche Fabriken und einen lebhaften Handel.

Neuerdings eingelaufene Berichte stellen die Folgen der Katastrophe noch entsetzlicher dar, als bisher angenommen wurde. Bisher sollen fünfzehnhundert Häuser eingestürzt und mehrere hundert Menschen um das Leben gekommen sein. Sichere Ziffern lassen sich nicht angeben, weil in diesem Augenblicke Alles damit beschäftigt ist, die Lebenden zu retten. Viele Einwohner wollten ihr Haus und ihre Habe um keinen Preis verlassen, wodurch die Zahl der Verunglückten so riesig angewachsen ist. In der inneren Stadt Szegedin sind die Straßen noch erhalten, jedoch viele Häuser eingestürzt. Die obere Stadt dagegen ist fast spurlos verschwunden. Die Rettungsmannschaft, welche auf Pontons dem Wasser entlang fährt, hört unter sich, neben sich Betrachte einstürzender Gemäuer, die letzten Weherufe erschlagener Bewohner. Manche derselben retten sich auf Brettern, Viele klettern auf Bäume, triefend vom Wasser, und warten, bis Rettung naht. Andere, zumeist Frauen und Kinder, flüchten auf die Dächer, von wo sie mittelst Leitern herabgeholt werden müssen. Alle, die am Rettungswerk theilhaftig sind, arbeiten mit fast übermenschlicher Kraft, weil sie befürchten, daß noch Hunderte von Menschen zu Grunde gehen können. Das herrschende Elend spottet aller Beschreibung. Die Stadt ist ein Trümmerhaufen geworden, ihre Straßen sind Leichenselder, man sieht viele Leichname umhergeschwimmen.

Zu den gräßlichsten Momenten gehört es, wenn die Bemannung des Rettungsbootes aus einem Hause Weherufe vieler Menschen hört, dahin eilt und erst im Augenblicke ankommt, da eben das Haus einstürzt; die Menschen darin sind für immer verstummt. Derlei furchtbare Episoden ereignen sich stündlich. Zum Ueberflusse brach an verschiedenen Stellen Feuer aus, an dessen Löschung Niemand denken konnte. Dort, wo die meisten Flüchtlinge sich befinden, namentlich in Neu-Szegedin, werden Lebensmittel vertheilt, welche die Städte Groß-Kiskinda, Temesvar, Zombor geschickt haben. In Neu-Szegedin campiren Tausende Menschen, die von Stunde zu Stunde neuen Zuwachs erhalten. Herzbelemmende Scenen spielen sich da ab, wenn ein neues Boot mit Geretteten anlegt. Kinder suchen ihre Eltern, Eltern ihre Kinder. Die Commandanten der Boote werden mit erhobenen Händen angefleht, dieses oder jenes Haus aufzusuchen, dort seien noch Verwandte zu retten. Leider kommt auch die Bestialität der Menschen zum Vorschein. Es finden sich Unholde, welche mit ihren Kähnen Wucher treiben und nur für schweres Geld zum Fahren zu bewegen sind. Mehrere solche Unmenschen wurden gefangen genommen. Die Soldaten arbeiten mit einem Eifer, der über alles Lob erhaben ist; ohne sie wäre die Zahl der Leichen eine weitaus größere. Einzelne Männer leisten Bewunderungswürdiges. Führer Julius Porzolt rettete 32 Kinder und 41 Frauen vom Tode. Der Schiffer Neuwahr rettete 11 Menschen aus den Fluthen und rief dieselben zum Leben zurück. Ein Szegediner rettete seine Habe auf eine große Platte; er fuhr vor einem Ziegelbamm vorüber, auf welchem 80 Frauen und Mädchen zwischen Leben und Tod schwebten und den Besitzer der Platte anriefen. Derselbe fuhr ruhig weiter. Als bald aber wurde die Platte von der Rettungsmannschaft confiscirt, die Frauen und Mädchen mit derselben gerettet. Kaum war die Platte abgestoßen, so stürzte der Ziegelbamm ein.

Ein weiterer Bericht lautet: Szegedin existirt nicht mehr; die Fluthen wurden nach 2 Uhr Morgens Herren der zweitgrößten Stadt Ungarns. Die Ueberschwemmung ist verheerender als jene des Jahres 1838. Als das Element Dämme zerbrach, warf es Menschen, Säcke, Erdstücke wie Bälle in die Höhe. Eine Rettung war unmöglich, so pfeilschnell drang das Wasser vor. Uebrigens ist viel zu geringes Rettungsmaterial vorhanden. Man brauchte die fünffache Menge. Die Straßen sind voll von umhergeschwimmenden Möbelstücken und Cadavern von Hausthieren. Es gibt keine Gasse, wo mehr als zwei, drei Häuser Sicherheit gewähren; andere Straßen sind ganz verschwunden; man hat bereits ganze Familien aus den Fluthen herausgezogen. In Folge des Schreckens kommen zahllose Erkrankungen unter den Frauen und Kindern vor. Der Kaiser hat vorläufig zur Linderung der dringendsten Noth 10,000 fl. aus seiner Privatchatulle für die durch die Ueberschwemmung verunglückten Szegediner gespendet.

Man schätzt das überschwemmte Terrain auf ungefähr 800,000 ungarische Joch, das ist also auf beiläufig 60 Quadratmeilen. Von den 100,000 Joch, die Fürst Pallavicini bei Szegedin besitzt, sollen sich 60,000 Joch unter Wasser befinden. Der Schaden an dem Ausfall der diesjährigen Ernte wird mit zehn Millionen Gulden veranschlagt; allein der Ausfall an Steuern für die Regierung wird auf eine Million Gulden berechnet. Soweit sich in Bezug auf Szegedin eine ungefähre Schätzung vornehmen läßt, dürfte sich dort der Schaden auf mindestens fünf Millionen Gulden belaufen. Das bezeichnet den Umfang der Katastrophe nach der wirtschaftlichen Seite. Was in kaufmännischen Fallimenten zu Tage treten wird, entzieht sich ganz und gar jeder Schätzung und die Einbuße an Menschenleben, der Verlust von Menschenglück, die Zerrüttung von Existenzen und Familien, die Verarmung und der Nothstand können nur geahnt werden.

Aus Pest, 14. März, Vormittags, telegraphirt man, Obiges bestätigend, dem „Berl. Tagebl.“: Ein fürchterlicher Sturm wüthet über Szegedin und macht die Rettungsarbeiten fast unmöglich. Das Wasser steigt fast unaufhörlich. Zwei andere volkreiche Städte der Theißniederung, Szentes und Mezövasachely kämpfen noch gegen die Ueber-

schwemmungsgefahr, aber anscheinend vergeblich, auch ihnen droht das Schicksal Szegedins.“

Aus Pest, 14. März, Abends, telegraphirt man dem „Berl. Tagebl.“: Die von unterrichteter Stelle eingetroffenen letzten Berichte konstatiren, daß die ganze Stadt von einem Meere umringt und überfluthet ist. Man rettet die Bevölkerung unter tausend Schwierigkeiten. Der fürchterliche Orkan hört nicht einen Augenblick auf; alle Klassen der Bevölkerung verhalten sich musterhaft; außer dem nackten Leben ist derselben nichts geblieben. Glücklicherweise sind, wie jetzt zu übersehen ist, verhältnismäßig wenig Menschenleben zu beklagen. Dagegen erwartet die volkreiche ungarische Stadt Szentes in jeder Minute eine gleiche Katastrophe wie Szegedin. Die Städte Szongrad und Mezövasachely kämpfen gleichfalls mit der äußersten Ueberschwemmungsgefahr, indeß ist noch die Hoffnung vorhanden, daß dieselben vielleicht gerettet werden können. Die Stimmung in der Hauptstadt Pest ist eine furchtbar niedergedrückte. Sie wird noch verbittert durch erfundene Entsetzensgerüchte. So verbreitete sich heute plötzlich die Nachricht, die Stadt Stuhlweißenburg sei abgebrannt. Glücklicherweise konnte das Gerücht sofort von authentischer Seite als unwahr bezeichnet werden. Die Stimmung in Pest ist wie diejenige nach einer großen verlorenen Schlacht. Die Wohlthätigkeit in Pest ist großartig. Die Zeitung „Pesther Lloyd“ sammelte allein bereits fünfzigtausend Gulden. Der Erzbischof Hagnald gab 10,000 Gulden. Graf Andrássy gleichfalls 10,000 Gulden. Die Kinder kommen in die Redaktion und bringen den Inhalt ihrer Sparbüchsen für die armen Szegediner; die Tagelöhner, die ärmsten Massen — Jeder giebt! Aber Alles das ist angesichts des grausigen Elends verschwindend wenig. Es muß zu Vielen geholfen werden. Besonders fehlt es auch an Kleidern.

Ein Korrespondent desselben Blattes in Wien schickt nachfolgendes Privattelegramm unterm 14. d. Abends, welches mit dem vorstehenden in einigem Widerspruch steht. Es lautet: „Die letzten telegraphischen Berichte aus Szegedin sind hier heute Vormittag um 11 Uhr eingetroffen. Sie besagen: Verwüstung, Noth und Elend sind fortwährend im Zunehmen. Tausende von Obdachlosen suchen frierend Noth; ein furchtbarer Orkan wüthet. Die Wellen schlagen mit unbändiger Gewalt über die Dammtone. Bei dem Rettungswerk herrschen große Unzulänglichkeiten, da die vorhandenen Fahrzeuge unzureichend sind. Unbeschreiblich ist die Zerstörung der Kalvariengasse; Hunderte von Menschen wurden dort unter den Trümmern begraben, da die meisten Stellen für Kähne unnahbar sind. Von 6000 Gebäuden sind 4000 bereits eingestürzt, darunter 2700 Wohngebäude in der oberen Stadt, während in der Rochusvorstadt kein einziges Haus mehr steht. Im Ganzen dürften kaum einige hundert Häuser von sämtlichen Gebäuden dem entsefelten Element widerstehen. Die Stimmung der Bevölkerung ist Entsetzen erregend. Viele zünden ihre eigenen Häuser an in dem Glauben, durch die Feuerversicherungsgelder den Schaden auszugleichen. Manche brüten dumpf und verzweifelt vor sich hin, resignirt, Alles zu dulden; Andere geben sich wie wahnsinnig. In Pest herrscht allgemeine große Erbitterung gegen die Regierung, welche mangelhafter Vorseorge angeklagt wird.“

Szegedin, 14. März, 10 Uhr Vormittags. Es ist unmöglich, in einem kurzen Bild all das schreckliche Elend und die Gräßlichkeit, die einem hier vor Augen treten, zu schildern. Es herrscht vollkommene Anarchie in allen Beziehungen. Kähne sind kaum zu bekommen. Heute Nacht war leichter Frost, wodurch die Elementarverhältnisse sich besserten, dagegen hatten die Obdachlosen viel zu leiden. Die Deputation des Reichstags unter Führung des Abg. Algernon Bedöthy theilhaftig sich persönlich an dem Rettungswerk. Soeben verlautet gerüchtweise, der Kaiser werde heute Abend hierher kommen. Es stürzen fortwährend Häuser ein. Das Telegraphenamt, zu dem man nur für theures Geld auf Kähnen gelangen kann, zeigt heute plötzlich Risse.

Vor dem Konfistorium.

Scizze von Karl Zastrow.
(Nachdruck verboten.)

In einem kleinen Dorfe in der Nähe von Stettin ging es an einem Sonntag Nachmittag des Jahres 1775 sehr lustig zu. Die guten Stettiner, welche sehr häufig das Dörfchen zum Gegenstande ihrer sommerlichen Ausflüge machten, saßen unter den schattigen Bäumen bei Bier und Wein, oder tanzten gar anmuthig nach dem Takt quietischer Klarinetten oder winselnder Geigen auf einem im Freien errichteten Tanzplatz.

Ein junger elegant gekleideter Herr that sich ganz besonders im Walzen und Galoppiren hervor. Die jungen Mädchen sahen ihm mit verstohlenem Lächeln nach. Sie errötheten, wenn er sie anredete, und Diejenigen, mit welchen er tanzte, schienen vor stiller Freude außer sich. — „Was das für ein netter Mensch ist! — zu reizend! — zu nett! — es muß ein Handlungsdienner sein! — nicht doch, ein Offizier in Civil!“ so lief es flüsternd von Mund zu Mund.

Die jungen Herren waren mit dem Ansehen, dessen der galante Kavalier sich in der Damenwelt erfreute, keineswegs einverstanden. Sie warfen ihm mißbilligende Blicke zu und einer, der es mit den Gesetzen der Höflichkeit eben nicht allzu streng nahm, und mit dessen erklärter Braut der flotte Tänzer sich eben im gemüthvollen Walzer drehte, machte seinen Groll dadurch Luft, daß er dem Rivalen den Fuß vorstreckte, so daß jener strauchelte und zu Boden stürzte.

Der junge Stutzer richtete sich im heftigsten Zorn wieder auf. Seine Augen funkelten, die Lippen bebten. Er holte mit der Rechten aus, eine heftige Ohrfeige fiel klatschend auf die Wange des ungezogenen Dorfsdandys nieder.

Dieser mochte einen so kräftigen Ausfall des feinen geschmeidigen Städters keineswegs erwartet haben. Er stand eine Secunde lang sprachlos, während der Andere ruhig weiter tanzte. Dann aber stürzte er wie ein Habicht auf den Schläger zu, griff ihm mit der wichtigen Faust ins Gesicht und versuchte ihn von Neuem zu Boden

Ge-
er-
ruff
schaft
bis
Pf.
Pf.
E
an,
soler
Kuf
n.
werden
50.
A,
er.
th.
ied
er,
ano
rne
n.
tag
dem
und
inen
nen,
und
uhe-
se.
d Waters
und den
Freunden
Dr. W. a. h.
idigen.
age.

zu werfen. Darüber entstand natürlich ein allgemeiner Aufruhr. Die Mädchen schrien entsetzt. Die Zuschauer nahmen sofort Partei für ihren Mitbürger und wenig fehlte, so hätte der fremde Kavaliere seine voreilige Rache mit einigen erheblichen Wunden und Beulen büßen können; doch kam es nicht so weit. Ein herbeigerufener Gendarm legte sich ins Mittel.

Der junge Fremde wurde in das Schulzenamt geführt und ihm dort so anhaltend und nachträglich zugesetzt, bis er eingestand, daß er Georg von Sedritz heiße und Lieutenant in dem in Stettin garnisonierenden Infanterieregiment sei. Erst nach erfolgter Feststellung seiner Persönlichkeit wurde er entlassen.

Der Vorfall blieb jedoch in dem kleinen Dorfe nicht ohne Aufsehen und so kam auch dem Prediger Blankmeister, welcher die Bewohner des kleinen Dertchens mit geistiger Agung zu versehen hatte, dies und jenes zu Ohren. Dieser war nun den Offizieren Seiner Majestät des Königs nicht besonders zugethan und zwar datirte die Abneigung aus seiner früheren Wirksamkeit als Feldprediger beim Regiment des Feldmarschalls von Grumbkow her. Schon damals hatte er leidenschaftlich ein Glas edlen Nebenstes, eine Parthie Whist oder Regel geliebt, solches aber von der Kanzel herab stets als etwas, „was einem braven Soldaten nicht ziemt“, verkündet.

Die Herren Offiziere hatten ihm jedoch insgeheim auf die Finger gesehen und ihm daher ziemlich oft den Beweis führen können, daß das, was einem Soldaten nicht ziemt, noch weniger einem Verkündiger des göttlichen Wortes anstehe.

Dieser Vorfall schien nun dem Prediger vollkommen geeignet, dem alten Groll wieder einmal Ausdruck zu geben, und so eiferte er denn am nächsten Sonntag mit donnernder Stimme gegen die der göttlichen Gnade durchaus unwerthen Träger von Königs Rock, die sich nicht entblödeten, das Tigergewand, in welchem sie doch einmal tembar, abzulegen und als friedliche Lämmec verkleidet in die Schafhürden zu schleichen, um tausendfaches Unheil anzurichten u. s. w. Er ermahnte seine Herde, wacker zu sein und die Augen offen zu halten, jeden fremden Eindringling sofort auszumerzen und in dem vorliegenden Falle vor allen Dingen die nöthige Anzeigen höherem Orts nicht zu unterlassen, damit der Uebelthäter der gerechten Strafe allhier schon nicht entgehe.

Jedenfalls waren die Lästerungen auf das hochlöbliche Offiziercorps ein wenig drastischer gewesen, als sie hier wiedergegeben werden können. Die Herren Offiziere der in der pommerschen Hauptstadt garnisonierenden Regimenter erfuhren es und da sie durchaus nicht Willens waren, von Jemand sich beleidigen zu lassen, der nicht ihrer Farbe war, wandten sie sich mit einer Beschwerde an die betreffenden Generalcommandos.

Diese vermochten jedoch nicht, selbstständig in der Angelegenheit zu entscheiden, und so gingen die Verhandlungen an das Kriegsministerium, von wo aus sie dem königlichen Cabinet unterbreitet wurden.

Einige Tage später sah der ehrwürdige Herr Blankmeister mit seiner Frau und dem hübschen rothwangigen Lieschen, seiner Tochter, beim Frühstücke, als es an der Thür klopfte und gleich darauf der Postbote, mit einem ziemlich umfangreichen und mit einem großen Amtssiegel verschlossenen Briefe, eintrat. Obwohl der im Ganzen recht kirchlich gesinnte Herr ein gutes Gewissen hatte, konnte er sich doch einer leichten Bangigkeit nicht erwehren, als er das Siegel des Oberkonsistoriums der Provinz erlaunte. Er löste dasselbe mit jener Vorsicht, wie es der Keipelt von einer hohen geistlichen Behörde erheischte und durchslog dann rasch den Inhalt. Mutter und Tochter beobachteten gespannt seine Gesichtszüge: „Ist es etwas Schlimmes?“ fragten sie, als der Vater langsam die rechte Hand mit dem Papier sinken ließ.

„Etwas Schlimmes nun grade nicht, aber auch sicherlich nichts Gutes. Ich soll binnen 48 Stunden nach Potsdam kommen und mich vor zweien der höchsten Räte der Kirche verantworten wegen dessen, was ich am vergangenen Sonntag in der Kirche über die Herren Offiziere Seiner Majestät gesagt.“

„Siehst Du!“ rief die Frau in halb triumphirendem, halb besorgtem Tone. „Das kommt von Deinen staalichten Predigten. Auf alle Welt beizest Du los und am liebsten auf den Kriegerstand, den man doch am meisten in Ehren halten sollte, diemü er uns Haus und Heimath sichert. Nun kannst Du sehen, wie Du Dir aus der Patsche wieder heraushilfst. Seine Majestäten verstehen in derartigen Dingen keinen Spaß.“

„Du kannst von Amt und Brod kommen, lieber Papa!“ bemerkte die Tochter schüchtern.

„So schlimm wird's nicht sein,“ meinte der Prediger, indem er lächelnd das Papier wieder zusammenfaltete. „Vangemachen gilt nicht. Pakt mir den Reisefoffer, Kinder, und seid ohne Sorge, ich werde mich schon vertheidigen.“

Mutter und Tochter athmeten freier, als sie den Vater so ruhig sahen, und dieser traf in möglichster Schnelle seine Reisevorbereitungen. Nach einem herzlichen Abschied von Weib und Kind bestieg er den Postwagen, der ihn nach zweien Tagen der Residenz des Königs entgegenführte.

Er bezog ein Logis in einem seiner Solidität und Sauberkeit wegen berühmten Gasthofs, und am Vormittag des folgenden Tages warf er sich in seine Amtstracht und fuhr nach dem königlichen Schlosse. Dasselbst angelangt, sah er auf den ersten Blick, daß er erwartet wurde. Die beiden Diener, welche ihm entgegentraten, hatten kaum seinen Namen vernommen, als sie die Flügelthüren öffneten und den Ankömmling in ein großes mit dunkeln Gobelintapeten und prächtigen Teppichen geschmücktes Zimmer führten.

Das Gemach hatte einen kirchlichen Anstrich, obwohl es an komfortabler Ausstattung nichts zu wünschen übrig ließ. In einer Nische stand ein schwarzer mit goldgestickter Decke verzierter Altar, auf welchem zwei Wachskerzen brannten. Der Ankömmling gewahrte bald, daß er nicht allein war. Aus dickgepolsterten Lehnstühlen erhoben sich ein Paar stattliche Herren in mittleren Jahren, angethan mit der schwarzen Priestertracht.

Blankmeister machte eine tiefe Verbeugung und nannte seinen Namen. Die Herren antworteten mit einem leichten Kopfnicken. „Sie sehen in uns die Konsistorialräthe Möbius und Lorest. Wir sind im allerhöchsten Auftrage hier, um uns von Ihrer Gesinnung Kenntniß zu verschaffen.“

Der Prediger antwortete mit einer zweiten Verbeugung. Es wurde ihm schwer, ein leichtes Lächeln zu verbergen. Er kannte sämtliche Konsistorialräthe der Provinz nicht bloß den Namen nach,

sondern auch persönlich. Diese Namen hatte er nie gehört. Zudem hatte der eine der Herren eine für einen Geistlichen doch etwas unstraffe Haltung. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

* Das Todte Meer der Industrie dienstbar. Am Ufer des Todten Meeres hat, wie englische Blätter melden, ein fundiger Chemiker eine Fabrik errichtet, mittels der er aus dem Wasser chlorsaures Kali mit einem Nutzen von 30 Prozent gewinnt.

* Ein weiblicher Robinson Crusoe. Einem kalifornischen Blatte zufolge wurde kürzlich durch Zufall auf der Insel San Nicolao eine Indianerin aufgefunden, die dort in gänzlicher Einsamkeit volle 18 Jahre zugebracht hatte. Ihre Wohnung bestand aus einer 5 Fuß hohen, 6 Fuß im Durchmesser haltenden Einfriedigung von Reisig, ihre Kleidung aus aneinander gehefteten Fellen einer Art von Enten. Als sie angetroffen wurde, war sie gerade im Begriff, mit einem rohen, aus einem Stück Reisen hergerichteten Messer einen Fisch ab zu ziehen. Außer von Fischen hatte sie vorzugsweise von einer auf der Insel vorkommenden Kohlart gelebt. Die einzige Gesellschaft der ungefähr fünfzig Jahre alten Indianerin bildeten einige wilde Hunde, die ihr sehr zugethan waren. Nachdem ihr durch Zeichen verständlich gemacht worden, daß man sie aus der Einsamkeit erlösen wolle, folgte sie ihren Entdeckern willig auf das Schiff. Leider verdarb sie sich in Südkalifornien angelangt, den Magen durch Obstessen und starb schon nach wenigen Wochen. Ihre Kleidung und Geräthschaften wurden von einem Missionär an das Museum der Propaganda zu Rom eingeschickt.

* Zerdrückter Hut. In Mainz setzte sich kürzlich in einer Restauration ein junger Mann aus Versehen auf einen neuen Hut, der auf einem Stuhle lag und zerdrückte denselben gänzlich. Der Eigenthümer klagte auf Schadenersatz, wurde aber vom Gerichte abgewiesen und in die Kosten verurtheilt unter Hinweis darauf, daß ein Stuhl eben kein Aufbewahrungsort für Hüte sei und wer ihn als solchen benutze, dies natürlich auf seine Gefahr thue.

* Der „Südd. Presse“ wird aus Regensburg folgende Geschichte berichtet: Ein hiesiger fleißiger Arbeiter, vor längerer Zeit schon aus Ersparnißgründen von seinem Brodherrn entlassen, war da er keine Arbeit bisher wiederfinden konnte, mit seiner Familie in bitterster Noth gerathen. Vor einigen Tagen ging er des Abends nach dem Bahnhofe; auf dem Wege stieß sein Fuß gegen einen Gegenstand, den er aufhob und bei der Gastlaterne ihn betrachtend sah er, daß es eine Brieftasche war mit dem Inhalte von 800 Mark in Banknoten, einigen Briefen und Geschäftskarten. Einige Augenblicke zögerte der Mann, — er mochte an die Noth und Armuth der Seinen denken, — dann aber eilte er einem vor ihm gehenden Fremden nach, der ohne Zweifel die Brieftasche verloren haben mußte, und in der That, so war es, — der Herr gab auf Befragen dem armen Arbeiters Aussehen und Inhalt der Brieftasche genau an, so daß kein Zweifel mehr bestehen konnte, daß er der rechtmäßige Besitzer derselben war, wonach sie ihm der ehrliche Finder auch anstandslos aushändigte und höflich grüßend sich entfernen wollte. Der Fremde indessen, froh des wiedererlangten Geldes und der ihm noch wichtigeren Correspondenz, wollte den ehrlichen Mann nicht ohne Lohn ziehen lassen und reichte ihm, ohne sich lange zu besinnen, eine 100 Marknote aus der Brieftasche, und als er sah, daß dem so Bescheidenen Thränen der Freude über die hohlen, abgezehrten Wangen liefen und ihm die Stimme versagte, seinen Dank auszusprechen, fragte er ihn theilnehmend nach seinen Verhältnissen. Der arme, brodlos gewordene Arbeiter theilte sie ihm nun offen mit, und der Fremde versprach, ihm auch bald wieder Arbeit zu verschaffen, wenn er sich entschließen könnte, ihm mit den Seinen nach Dresden zu folgen, wo er wohne. Der arme Mann besann sich nicht lange und sagte mit Freuden zu. Der Fremde reiste mit dem Versprechen ab, er solle in wenigen Tagen Nachricht erhalten, und in der That traf vor einigen Tagen ein Brief für den braven Arbeiter mit dem nöthigen Reisegeld für sich und seine Familie ein und der Aufforderung, sofort mit den Seinen nach Dresden zu kommen, wo er in einer sehr bedeutenden Fabrik eine lebenslängliche gute Anstellung und Versorgung erhalten hat.

Schädlichkeit des Hufbeschlages. In London wird gegenwärtig wie die „Times“ berichtet, die Frage sehr lebhaft in Anspruch genommen, ob die Pferde in Zukunft noch beschlagen werden sollen oder nicht. Nach der Meinung englischer Physiologen erscheine nichts schwerer zu rechtfertigen, als der Gebrauch von Hufeisen. Nicht nur sei die Sitte, das Eisen mittelst Nägeln an den Huf zu befestigen, dem letzteren schädlich, sondern auch wahrscheinlich, wenn schon nicht evident nachweisbar, die Ursache vieler Krankheiten, die an den Hufen und Beinen der Pferde auftreten. Man glaubt bestimmt annehmen zu können, daß der nackte Huf sich abhärten und daran gewöhnen werde, selbst auf dem gegenwärtig üblichen harten Pflaster ohne das bisherige „barbarische“ Schutzmittel zu laufen. Die ersten Versuche in dieser Hinsicht werden mit Füllen vorgenommen werden, die noch nie beschlagen worden sind. Auf alle Fälle will man den Gebrauch der Hufeisen bei den Reitpferden abschaffen, die eigentlich doch nur leichte Lasten zu tragen haben; bei den Pferden dagegen, welche schwere Fuhrwerke zu ziehen haben, will man — falls die Experimente zeigen, daß der Huf durchaus eines Schutzes bedarf — das Hufeisen durch ein minder schädliches Schutzmittel zu ersetzen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Heute Dienstag, den 18. März, früh 9 Uhr
Beichte und Communion.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 13. März.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 84 Stück und verkauft à Paar 9 Mark — Pf. bis 21 Mark — Pf.

Verloren. Ein goldner Siegelring wurde in der Nähe der Post verloren; der Finder wird gebeten, solchen gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Schafkopfclub im Adler. Nächsten Donnerstag Spielabend.